

FONO-KRITIK

scharfen Kontur zu nehmen. Und dies ist vielleicht das größte Verdienst der Restauratoren. Als Extra-Zugabe für alle Toscanini-Fans haben die Leute von RCA dieser Gedenk-Kollektion einen diskographischen Leckerbissen beigelegt: eine LP mit lauter unveröffentlichten (bzw. seit vielen Jahren nicht wiederveröffentlichten) Aufnahmen aus der mittleren Schaffenszeit des Maestro. Es handelt sich dabei sogar um die frühesten Tondokumente, die es von Toscanini überhaupt gibt, nämlich um ein Dutzend astreiner *akustischer* Aufnahmen, die Toscanini im Winter 1920/21 während seiner großen USA-Tournee mit dem Orchester der Mailänder Scala in Camden, New Jersey, in den Räumen der „Victor Talking Machine Company“ in den Trichter spielen ließ. Den damals noch höchst bescheidenen Möglichkeiten des Mediums gemäß mußte man sich auf lauter kurze und kürzeste Stücke beschränken. So enthält der Sampler neben einer Reihe von damals beliebten *Concert Favourites*, so etwa einer herrlich federnden, leichtfüßigen „Don Pasquale“-Ouvertüre und einer Rarität wie die Ouvertüre zu Wolf-Ferraris „Il segreto di Susanna“ auch drei bemerkenswerte Sinfonie-Schlußsätze von Mozart und Beethoven, die allesamt sehr eindringlich belegen, daß Toscanini nicht erst im hohen Greisenalter, sondern eben schon viel früher – hier im vergleichsweise jugendlichen Alter von 53 – seinen einzigartigen, kompromißlos präzisen und objektivistischen Dirigierstil voll ausgebildet hatte. Für jeden Toscanini-Freund ist diese Scheibe ein absolutes Muß!

Fazit: Eine originelle und sinnvolle discographische Initiative zum Toscanini-Gedenkjahr, und hoffentlich eine Idee, die Nachahmer findet.

Attila Csampai

Neuveröffentlichungen
KONZERTE

⊙ Zupackend, aber nicht packend.

BEETHOVEN, Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61; Uto Ughi (Violine), London Symphony Orchestra, Wolfgang Sawallisch; RCA RL 31 590 (1 S 30)
Aufnahmedatum: 1981
Klangbild: Sehr natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Gidon Kremer (Philips 6514 075)

Es hat in letzter Zeit an guten Aufnahmen des Beethovenschen Violinkonzertes nicht gefehlt. Und je länger man sich mit Kremers Neueinspielung beschäftigt, desto eindringlicher wird einem deren singulärer Rang bewußt. Man muß schon eine lange Reihe Schallplattengeschichte auffahren, um einige wenige Aufnahmen vergleichbaren Kalibers herausfiltern zu können. Demgegenüber bleiben Ughi/Sawallisch auf dem Boden ziemlich gediegener Arbeit. Große „Momente“ bleiben aus. Als Hörer macht man sich angesichts der enormen aufgebrachten Leistung ein wenig Gedanken um den wahn sinnigen Konkurrenzdruck, unter dem die Ausführenden bei einem solchen Unternehmen stehen. Es ist doch kaum vorstellbar, was man von Musikern immer

wieder mit der größten Selbstverständlichkeit verlangt und es dann in die Ecke stellt, wenn die bereits vorhandenen „musikalischen Weltrekorde“ wieder mal nicht erreicht wurden. Ob man solche Skrupel nun hat oder nicht, ändert nichts am Vorhandensein von derzeit rund 30 Konkurrenzaufnahmen alleine im BK – und das wissen Interpreten und Produzenten schließlich auch. Kagel schlug m. W. vor, Beethovens Werke mal für ein Jahrzehnt zu sperren. Angesichts des inflationären Gebrauchs genialster Schöpfungen wäre das durchaus angebracht. Nach diesem gedanklichen Seitensprung zurück zu Ughi/Sawallisch. Geigerisch zupackend, wenn auch z. B. von Anne Sophie Mutter's lupenreiner Intonation teilweise deutlich entfernt, formt Ughi seinen Part. Sawallisch bleibt weitab von Karajans gedehnter Zelebration. Zustande kommt ein ballastfreies Gesamtbild, allerdings auch weitgehend frei von hörbarer Nutzlast. Gäbe es die Oistrachs, Milsteins, Kremers und einige andere nicht, würde einem die Entscheidung wesentlich leichter fallen. Neben diesen außerordentlichen wurde es eben nur eine ordentliche (die ca. 31.) Einspielung.

Wolfgang Wendel

★ Liszts Klavierkonzerte im Sinne musikalischer Ökologie.

LISZT, Klavierkonzerte Nr. 1 Es-Dur und Nr. 2 A-Dur; Jorge Bolet (Klavier); Rochester Philharmonic Orchestra, David Zinman; VOX CUM LAUDE VCL 9001 (1 S 30)
Aufnahmedatum: Oktober 1979
Klangbild: Ausgewogen, plastisch in der Klanggruppenkonturierung, dynamisch recht weit.
Fertigung: Unruhige Oberfläche, leicht verwelt.

Der kubanische Pianist Jorge Bolet erfreut sich in den letzten Monaten steigender Beachtung und Beliebtheit auch bei breiteren Hörerkreisen. Seine letzten Konzerte in der Bundesrepublik blieben nicht ohne Wiederhall, so daß die Schallplattenindustrie nicht schlecht beraten scheint, wenn sie in verhältnismäßig kurzer Abfolge neue Bolet-Aufnahmen bereitstellt. Neben Telefunken (Reger, Brahms) und CBS (Franck) ist es auch die amerikanische Vox, die Bolets durchdachtes, lauterer und ehernes Klavierspiel dokumentarisch festgehalten hat. Bolets Gewissenhaftigkeit und hochentwickeltes Valeurempfinden – das beweist die Einspielung der beiden Liszt-Konzerte – reicht nicht nur aus, um vernachlässigte und aus diesem Grunde weniger bekannte Literatur einleuchtend aufzubereiten. Selbst im „Gedankenaustausch“ mit stärkster gestalterischer Konkurrenz vermag Bolet zu fesseln.

Obwohl sein Liszt-Spiel nicht die strategische Zielgerichtetheit der Richterschen Philips-Aufnahme und auch nicht den punktuellen Glanz der drei Cziffra-Einspielungen (EMI) erreicht, so übertrifft der Serkin-Nachfolger am amerikanischen Curtis-Institut doch etliche seiner namhaften Liszt-Kollegen hinsichtlich der Phrasierung und der Logik seines Vorgehens. Die Eingangsoktaven des Es-Dur-Konzerts haben gleichsam unforcierte Signalwirkung. Die in hellem C-Dur aufsteigenden Kadenz-Akkorde schmecken nicht nach vorzeitigem Tatendurst, die folgerichtige Entspannung im Zuge der ersten lyrisch-verspielten Figuration macht deutlich, wie uneitel sich Lisztsche Kantilenen unter

Umständen ausbreiten lassen. Etwas von musikalischer Ökologie schwingt in Bolets Darstellungsweise mit. Die Luft ist rein. Die vorsichtigen Rubati duften in aller Frische, den chromatischen Doppeloktaven bleibt die akzentuierende Funktion erhalten. Nebenbei bemerkt gemahnt die Veröffentlichung an die Potenz des Dirigenten David Zinman, der vor vielen Jahren schon einmal als Pianisten-Freund für die Decca in Erscheinung getreten ist. Damals unterstützte er Vladimir Ashkenazy in zwei Konzerten von Bach (d-Moll) und Chopin (f-Moll). Mit dem Rochester Philharmonic Orchestra sollte er in Zukunft nicht allzu defensiv von den Agenturen behandelt werden.

Peter Cossé

⊙ Mit Brillanz und Anstand.

MOSZKOWSKI, Klavierkonzert E-Dur op. 59; David Bar-Illan (Klavier); Bavarian Radio Orchestra, Alfredo Antonini; Audiophile 2006 (1 S 30)
Klangbild: Präsent, deutlich, offen, leicht verfärbt.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Ponti (Candida 31030)

Bar-Illan gibt eine beredte, griffige Wiedergabe von Moszkowskis E-Dur-Konzert. Er ist, was die Wucht des Akkordspiels und die Beweglichkeit in den raschen Skalen betrifft, Michael Ponti mindestens ebenbürtig; und ist, was rhythmische Standfestigkeit anbelangt, Ponti vielleicht gar überlegen. Das Werk hingegen darf sich nicht mit Paderewski oder Scharwenkas Konzerten vergleichen lassen. Moszkowski, ein Meister der kleinen Formen, verbreitet sich oft in Wiederholungen, die spärlichen musikalischen Gewinn abwerfen. Deshalb ist Bar-Illans Hinweis auf Saint-Saëns' Konzerte nicht ganz legitim. Weder im g-Moll, noch im c-Moll Konzert hat Saint-Saëns so sorglos auf thematischem Sand gebaut. Wer aber pianistische Staffage in deren reiner, unbetroffener Direktheit schätzt, wird Bar-Illans Einsatz zu würdigen wissen. Er scheint mir in den Bass-Regionen des Flügels mehr Entwicklungen aufzuspüren als Ponti, und die Begleitung ist reaktionsschnell und sicher (Alfredo Antonini am Pult des „Bavarian Radio Orchestra“, wie nicht ganz verständlich gemeldet wird). Sehr präzise Aufnahmequalität.

Martin Meyer

⊙ Gepudertes, geschminkter, kostümierter Mozart.

MOZART, Konzert für Klarinette und Orchester A-Dur KV 622, Konzert für Fagott und Orchester B-Dur KV 191 (von R. Stoltzman arrangiert für Klarinette, Kadenzen von R. Stoltzman); Richard Stoltzman (Klarinette), English Chamber Orchestra, Alexander Schneider; RCA RL 13934 (1 S 30)
Aufnahmedatum: August 1980
Klangbild: Relativ trockene, aber die Transparenz des Gesamtklanges fördernde Räumlichkeit; stark hervorgehobenes Solo-Instrument.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Karl Leister (DG 136 550) Alfred Prinz (Decca 6.41 661 BA) Heinrich

Wertvolle Geschenkkassetten
zu Sonderpreisen

GIOACCHINO ROSSINI

Mosè in Egitto

Ruggero Raimondi · Siegfried Nimsgern · Zehava Gall · Sandra Browne · Salvatore Fisichella u.a.
Ambrosian Opera Chorus
Philharmonia Orchestra
Claudio Scimone

⊙ 6769 081 · 3 LP

DIGITAL

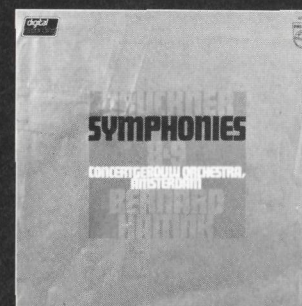


MAURICE RAVEL

Orchesterwerke
Bolero · La valse · Ma mère l'oye · Daphnis et Chloé
Rhapsodie espagnole · Le tombeau de Couperin
Pavane pour une infante défunte u.a.

Concertgebouw-Orchester
Amsterdam
Bernard Haitink

⊙ 6725 016 · 3 LP



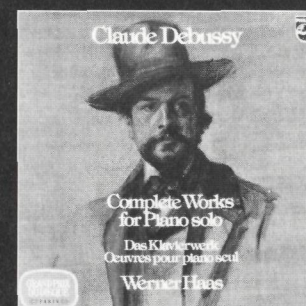
ANTON BRUCKNER

Symphonien Nr. 8 c-moll
Nr. 9 d-moll

Concertgebouw-Orchester
Amsterdam
Bernard Haitink

⊙ 6725 014 · 3 LP

DIGITAL

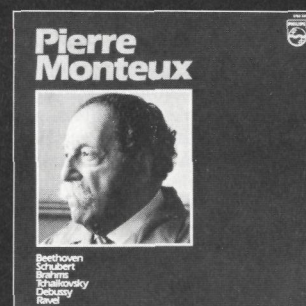


CLAUDE DEBUSSY

Das Klavierwerk

Werner Haas

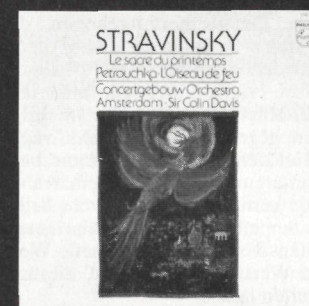
⊙ 6770 036 · 5 LP



Pierre Monteux
dirigiert Beethoven
Schubert · Brahms
Tschaikowsky · Debussy
Ravel

Concertgebouw-Orchester
Amsterdam
London Symphony Orchestra

⊙ 6768 339 · 6 LP



IGOR STRAWINSKY

Die berühmten Ballette
Feuervogel · Petruschka
Le Sacre du Printemps

Concertgebouw-Orchester
Amsterdam
Colin Davis

⊙ 6725 017 · 3 LP



TRIUMPH DES BAROCK

Albinoni · Bach · Corelli
Bonporti · Locatelli
Torelli · Vivaldi
Konzerte für Violine,
Cembalo, Flöte und Oboe
Concerti grossi u.a.

Heinz Holliger
Maurice Bourgue, Oboe
Severino Gazzelloni, Flöte
Salvatore Accardo · Felix Ayo
Roberto Michelucci, Violine
I Musici

⊙ 6768 337 · 6 LP



JOHANN CHRISTIAN
BACH

24 Symphonien · Sinfonia
concertante F-dur
Ouvertüre D-dur
„La calamità“

Academy of St. Martin-in-the-Fields
Neville Marriner
Niederländisches Kammerorchester
David Zinman

⊙ 6768 336 · 5 LP



W. A. MOZART

Geistliche Werke

Litaneien KV 109, 125, 195, 243
Offertorien KV 222, 260
Regina Coeli KV 127, 276
Alma Dei creatoris KV 277
Sancta Maria, mater Dei KV 273
Solisten · Rundfunkchor und
Radio-Symphonie-Orchester Leipzig
Herbert Kegel

⊙ 6725 015 · 4 LP



LUIGI BOCCHERINI

Die Quintette für Gitarre
und Streicher

Pepe Romero
Academy Chamber Ensemble
⊙ 6768 268 · 3 LP

Auf den besten Plätzen **PHILIPS**
Klassik

FONO-KRITIK

Geuser (DG 2535 711 IMS) Jack Brymer (Philips 6500 378)

Welche Grenzen setzt sich ein Starsolist, wenn er offenbar keine kennt noch fürchtet? Unversehens hat der in San Francisco und Cincinnati ausgebildete Klarinettenvirtuose Stoltzman seit den Edinburgher Festspielen 1980 die Bläsezone erobert, da möchte er sie auch schon beherrschen. Eine kammermusikalische Soloplatte „als spieltechnisches Spitzenprodukt im amerikanischen Sweet-and-soft-Stil“ (FonoForum 9/1980) auf Telefunken 6.42614 löste Wohlgefallen aus, wenn auch kein ungetrübtes, aber seine hier zu würdigende Mozart-Sicht ist schlichtweg zur Mozart-Show verdreht.

Dabei ist dem Fagottkonzert in der recht überzeugenden Klarinetten-Transkription durchaus genüßlich zuzuhören. Deutlich werden viele musikalische Details hervorgehoben, die in der etwas weich-weichlichen Baßbaritonlage der Originalversion immer einen gewissen Konturenverlust erleiden müssen. Man lastete dies gern der Rücksichtnahme des 18jährigen Komponisten gegenüber seinem Auftraggeber an, dem Münchener Gutsbesitzer und begeisterten Fagottamateur Thaddäus Freiherrn von Dürnitz. Die kernige Altlage und das helle Sopran-kolorit der entsprechenden Klarinettenregister Stoltzmans vermitteln indes neue Werkeinsichten und Wertungen. Man muß dieses Arrangement gelten lassen.

Beim „originalen“ Klarinettenkonzert KV 622 schlägt jedoch die Euphorie origineller Interpretationshorizonte in das glatte Gegenteil um. Mozarts Klassizität und der Adel einer reifen Tonsprache werden plötzlich befremdlich drapiert, kostümiert, wirken unversehens aufgeplustert, gepudert, grell geschminkt. Fast scheint es, als möchte man durch eine mehr oder weniger verholene Egozentrik und Gestaltungswillkür die namhafte Kollegenkonkurrenz unter den besten Vergleichsfassungen (siehe oben) in Absichtspositionen hineindrängen.

Da wird immer wieder die viel zu steif geratene Rhythmik des Begleitorchesters bis zum Extrem unterschiedlicher Zählzeiten und Taktschwerpunkte ad libitum überspielt, Achtel- und Sechzehntel-Phrasierungen werden je nach Lust und Laune zerdehnt und gerafft, Haupt- und Seitenthemen mit je eigenen Tempi versehen. Dynamik und Akzente wirken von außen aufgesetzt, Manierismen triumphieren. Überraschende Oktavversetzungen mach unten in das tiefe Chalmereau-Register sollen anscheinend auf die Urwürfe eines Bassethorn-Konzertes verweisen. Selbst die von Stoltzman komponierten Kadenz sind in ihrer Funktion undeutlich: nach einer vielversprechenden Einleitung münden sie ohne Klimax abrupt im Orchestertutti. So verweist sich ein fraglos brillanter Virtuose für diesmal selber in die Absichtsposition. Immerhin mit einer holzbläserischen Qualität, über die zu sprechen sich lohnt.

Gerhard Pätzig

● Eine Amerikanerin in Tokio mit spanischer Gitarrenmusik auf hohem Interpretationsniveau.

TÁRREGA, „Recuerdos de la Alhambra“, Prélude Nr. 1 und 2, Mora, E. SÁINZ DE LA MAZA, Habanera, R. SÁINZ DE LA MAZA, Zapateado, RODRIGO, Concierto de Aranjuez für Gitarre und Orchester, Sharon Isbin (Gitar-

re), Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, Hideomi Kuroiwa; Denon OF-7012-ND (1 S 30)

Aufnahmedatum: August 1980

Klangbild: Präsent und transparent.

Fertigung: Ohne Mängel.

Sharon Isbin zählt neben Alice Artzt zu den besten auch in Europa durch Konzertreisen bekannt gewordenen Gitarristinnen der USA. 1976 gewann sie als 19jährige beim Münchner Internationalen Musikwettbewerb den 1. Preis für Gitarre. Ihre beiden Japan-Tourneen (1978 und 1980) fanden so starkes Echo, daß dort nun eine Platte mit ihr produziert wurde: eine Seite solo, die andere mit dem Tokyo Metropolitan Symphonieorchester zusammen.

Was an den Interpretationen der jungen Amerikanerin zunächst besonders auffällt, ist eine Ausgewogenheit von Technik und Ausdruck, von Objektivität und Emotion. So kommt es, daß die hier aufgenommene spanische Musik sowohl etwas an romanischer Klarheit und Sachlichkeit hat als auch an südlicherer Emotionalität. Tárregas Bestseller, die „Recuerdos de la Alhambra“ nimmt Sharon Isbin relativ ruhig, ohne daß das Flirren dieser Tremolo Studie etwas von seiner Brillanz abhandelt. Wenn die Préludes Nr. 1 und 2 desselben Komponisten zu seinen leidenschaftlichsten und feinfühligsten gezählt werden, dann trifft das die Interpretin durch ihr sensibles Ausspielen einerseits und durch eine Art innere Glut der Wiedergabe andererseits. In Tárregas „Danza Mora“ schließlich fängt sie die algerische Atmosphäre dieses maurischen Tanzes mit seiner exotischen Melodie und seinem Trommelton stimmungsdicht ein, wobei sie die erheblichen technischen Schwierigkeiten dieses Stückes überlegen meistert. Eine ausgewogene Mitte zwischen Tanzstück und Konzertmusik findet Sharon Isbin auch in der „Habanera“ von Eduardo Sainz de la Maza und dem Zapateado (mit seinem schillernden Klapperton der Schue) seines Bruders Regino. Das Ergebnis sind stilisierte Tanzsätze, in denen die originale Tanzmusik sublimiert ist, aber gewissermaßen noch nachglüht. Während der Zapateado (als einziges Stück dieser Platte) im Bielefelder Katalog noch fehlte, hat sich Sharon Isbin mit Rodrigos „Concierto de Aranjuez“ einer schier erdrückenden Konkurrenz zu stellen. Aber gerade das spielt sie technisch, klanglich und musikalisch so besonders gut (und auch das Orchester klingt vorbildlich durchsichtig und trifft die Impressionen ausgezeichnet), daß sie damit erfolgreich neben den führenden Alternativaufnahmen bestehen kann.

Karl Ludwig Nicol

★ Ein Reißer – mitreißend.

TSCHAIKOWSKY, Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23, Martha Argerich (Klavier), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Kirill Kondraschin; Philips 6514 118 (1 S 30)

Aufnahmedatum: 1980 (?)

Klangbild: Ausgewogen, von guter Dynamik und Präsenz.

Fertigung: Geringes Oberflächenknacken auf der B-Seite.

Warum die Philips von den (bislang?) drei Konzertmitschnitten des Bayerischen Rundfunks mit

Kirill Kondraschin, die jetzt veröffentlicht wurden, ausgerechnet jenen als „Hommage à Kirill Kondraschin“ hervorhebt, bei der sich Kondraschin den Beifall mit der Solistin teilen muß, bleibt ein Rätsel der Holländer – zumal die Interpretation von César Francks d-Moll-Sinfonie (die dritte Platte ist Schostakowitschs 13. Sinfonie gewidmet) kaum weniger spannend geriet.

Doch der Ratschluß der Programmgestalter in Baarn beschert uns als Hommage an den verstorbenen Dirigenten eben keinen Sinfonie-Mitschnitt, sondern ein Konzert. Und welches! Tschaikowskys b-Moll-Reißer. Doch wie mitreißend wird der hier interpretiert. Kondraschin kennt keine falsche Scham, er will nicht hochstilisieren, was als Effekt gedacht war – und er wird doch nie äußerlich.

Ist es die Suggestionskraft des Konzertauftritts?



Martha Argerich spielt mitreißend Tschaikowsky

Keine Studio-Produktion diese vielgespielten Stücks hat mich in den letzten Jahren so gefesselt, wie diese zielstrebige, spannende, bei allem Schwung nie die Proportionen aus den Augen und den Ohren verlierende Version, die wohl 1980 entstanden ist (bei allen drei Platten verweist Philips zwar auf die Tatsache der „Live-Aufnahme“, verschweigt aber auf der Hülle Datum und Ort).

Nun hatte Kirill Kondraschin in Martha Argerich allerdings auch eine Solistin, die nicht nur den nötigen Mut besitzt, sich vorbehaltlos in diese Strapazen zu stürzen, sondern die dabei nie kopflos wird: Martha Argerich hat das Stück – und das darf wörtlich genommen werden – im Griff. Und wenn sie sich mit fast aberwitzigem Tempo in die Oktav-Läufe der Kadenz einleitet, dann gehört dieses Aufblitzen zircensischen Charmes zu ihrem höchstpersönlichen Balanceakt zwischen Witz und Aberwitz. Aber Martha Argerich zündet hier nicht nur ein virtuos Feuerwerk (das dann im Allegro con fuoco akzentuativ aufblitzt), sondern kann im Andantino auch anrührende Momente einbringen. Spätestens im subtil-agilen Ausdeuten des „molto cantabile e vivace“ (T. 80 des 2. Satzes) bringt Kirill Kondraschin in Erinnerung, welch kongenialer Partner er hier ist.

Der Tribut an die Nervenanspannung des Live-Mitschnitts ist erstaunlich gering. Martha Argerichs Fehlgriffe sind kaum nennenswert und auch das Orchester ist – von zwei, drei kurzen Mo-

menten abgesehen, die insbesondere die Violinen zur gegenseitigen Orientierung benötigen, – höchst reaktionsschnell. Und spätestens, wenn sich Martha Argerich in die Sechzehntel-Läufe stürzt, die zur Coda des Schlußrondos führen, wird deutlich, daß dies ein Konzert gewesen ist, bei dem man gerne dabeigewesen wäre. Für die Dokumentierung dieses Abends der Stern, der zugegeben nicht so sehr danach fragt, ob hier neue Maßstäbe gesetzt werden, sondern ob das Konzertleben jenen Maßstäben gerecht werden kann, die von der Schallplatte abgeleitet sind.

Rainer Wagner



Gescheite Kopplung zweier gescheiter Konzerte mit einer erzgecheiten Pianistin.

RACHMANINOFF, 2. Klavierkonzert c-Moll op. 18, **SCHUMANN**, Klavierkonzert a-Moll op. 54; Alicia de Larrocha (Klavier); Royal Philharmonic Orchestra, Charles Dutoit; Decca 6.42660 AW (1 S 30)

Aufnahmedatum: ca. 1981

Klangbild: Ausgewogen, transparent, große Dynamik, sehr schön räumlich natürlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Frau Larrocha gehört zu jenen Musikern, denen

aus der Reinheit eines empfindsamen Herzens heraus schier alles gelingt. Ob sie die Spanier gestaltet oder Chopin, Mendelssohn, Grieg oder, wie im vorliegenden Falle, Rachmaninoff und Schumann – nahezu alles ist da, was da sein muß. Die Natürlichkeit von Frau Larrochas Klavierspiel ist in seiner wohlüberlegten und mit Sicherheit zugleich auch stark intuitiven Diktion ohne Fehl und Tadel. Ein reifer, gefühlstiefer und dennoch nicht sentimentaler Rachmaninoff, ein Schumann wie aus einem Guß ohne falsches Sentiment – da gibt es eigentlich gar nichts weiter zu sagen. Es ist überraschend, wie diese große Pianistin jedwede Extravaganz im Sinne eines „Stils“ vermeidet. Sie spielt nie sich, sondern die Meister, denen sie sich nähert. Hinzukommt bei dieser Aufnahme eine außerordentlich opulente Orchesterbegleitung für die Charles Dutoit verantwortlich zeichnete. Der Klang der Aufnahme (keine Digitalproduktion) ist hervorragend. Die Integration des Klaviers überzeugt ebenso wie die dezente Hervorhebung solistisch eingesetzter Bläser. Eine Platte von höchstem Standard. – Eine Sache indessen – sie ist fast beckmesserisch – muß jedoch erwähnt werden: der Anfang des Rachmaninoff-Konzertes, einer der heikelsten Konzertbeginne überhaupt, ist aufgrund der verlangten Handspanne sehr diffizil. Einige Pianisten können die Eingangsakkorde ungebrochen spielen (nicht einmal Rachmaninoff selbst tat das, obwohl er es gekonnt hätte), andere

müssen brechen. Man muß sich entweder zum einen oder zum anderen entschließen. Frau Larrocha indessen arpeggiert jedoch erst, als ihre Hand nicht mehr ausreicht. Dies ist ein minimales logisches Manko, wenn man so will, das mir unerklärlich ist. Aber der hervorragende Gesamteindruck der Aufnahme wird dadurch nicht weiter tangiert, es sei denn, man ist ein schrecklicher Kritiker. Die Pianistin möge es mir nachsehen!

Knut Franke

Neuveröffentlichungen
KAMMERMUSIK

○ Ohne gestalterischen Atem.

BACH, Sonaten und Partiten für Violine Solo BWV 1001-1006; Regis Pasquier (Violine); harmonia mundi France HM 1085/87

Klangbild: Natürlich.

Fertigung: Leichte Rumpelgeräusche.

Vergleichseinspielung: Oscar Shumsky (MHS 4032/33/34) (Bezugsnachweis: z.B. OPUS E, Kriegerstraße, 75 Karlsruhe oder Le Connaisseur,

Delta: OMNI DIRECTIONAL SERIES

3-D Reproduktion · Dynamic Damping, Resonance Damping, Phase + Frequenz-Linear

T+A
elektroakustik

Fera: Halle 4/411
Hifivideo Halle 3/D 23

T+A elektroakustik GmbH, Obere Talstr. 95, D-4901 Hiddenhausen 5, Tel. 05221/6090, Tx. 934741
T+A Schweiz AG, Obergrundstr. 44, CH-6004 Luzern, Tel. 041/222402, Tx. 862717 · T+A Benelux, Botniastate 1, NL-XG Almelo, Tel. 05490/64403